

Einführung in das Plenum: Kultur, weiblich/ männlich?

Ostner, Ilona

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ostner, I. (1989). Einführung in das Plenum: Kultur, weiblich/männlich? In M. Haller, H.-J. Hoffmann-Nowotny, & W. Zapf (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentags, des 11. Österreichischen Soziologentags und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988* (S. 127-128). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406159>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Plenum A

Kultur – weiblich/männlich?

Einführung

Ilona Ostner

Just in dem Moment, in dem Frauen wie nie zuvor gegen traditionelle Rollenzuschreibungen protestieren, in dem sie »rechenhaft die Gleichverteilung aller Rechte und Pflichten in Beruf, Haushalt und Familie einklagen und damit (. . .) für eine Umverteilung von Rollenzumutungen plädieren«, schreibt Gertrud Nunner-Winkler in ihrem Beitrag, entdecken sie Fürsorglichkeit als zentralen Aspekt von Moral und reklamieren ihn als spezifisch weiblich (vgl. ebd.). Indem nun zunehmend an die Stelle von Familie als diffuser Einheit eine »Beziehung auf Sozialvertragsbasis« gesetzt wird, wird allerdings tendenziell die sozialstrukturelle Basis dieser von Frauen für sich als »spezifisch weiblich« behaupteten Fürsorglichkeit untergraben. Folgt man der Argumentation von Gertrud Nunner-Winkler oder Klaus Lichtblau in diesem Band, dann ist es noch schwieriger geworden, »dasjenige diskursive Feld abzustecken, in dem die Frage nach der Möglichkeit einer radikalen Andersartigkeit einer genuin »weiblichen Kultur« gegenüber der herrschenden, durch ein »männliches Prinzip« geprägten Kultur« (Lichtblau) oder auch nur die Frage nach einem »spezifisch Weiblichen« im Unterschied zu einem »Männlichen« überhaupt sinnvoll gestellt werden kann.

Seit mehr als 200 Jahren, mit der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft, dem Aufkommen der industriellen Produktionsweise und der Durchsetzung der

modernen Geldwirtschaft gehen Prozesse einer Angleichung der Zumutungen an Frauen und Männer Hand in Hand mit Prozessen einer weiteren Ausdifferenzierung. Und Entdifferenzierungsschübe sind immer wieder denen der Ausdifferenzierung gefolgt. Entsprechendes gilt für die Diskurse über gesellschaftliche Entwicklung und die jeweiligen politischen Forderungen: Mal wurde Gleichheit um der Gleichheit, dann um der Besonderheit willen gefordert, schließlich Besonderheit um der Besonderheit willen – und wieder zurück.

Naturrechts- und Ideen der Aufklärung haben Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern erklärungs-, ungleiche Teilhabechancen begründungsbedürftig gemacht. Im Versuch, sie theoretisch zu fassen, sind allzu oft an die Stelle der Kritik des Widerspruchs zwischen prinzipieller Gleichheit von Frau und Mann bzw. zwischen dem Gleichheitsversprechen an Frauen und faktisch – im Vergleich zum Mann – beschränkteren Teilhabechancen oder an die Stelle eines Eingeständnisses, daß die entstehenden Identitäten im doppelten Prozeß sozialer Entbindung und abstrakter Angleichung immer schon bedroht sind, Versuche getreten, diese durch polarisierende Ab- und Ausgrenzungen zu sichern. In diesem Zusammenhang können Vorstellungen vom typisch »Weiblichen« bzw. »Männlichen«, von zwei gegenseitig abgeschotteten »Kulturen«, »Moralen« usw. eingeordnet werden. Dies versuchen die folgenden Beiträge.